



Susanne Asal

Chile

mit Osterinsel

DUMONT

REISE-HANDBUCH

Inhalt

Einladung ins Unbekannte	8
Chile als Reiseland	10
Planungshilfe für Ihre Reise	13
Vorschläge für Rundreisen	18

Wissenswertes über Chile

Steckbrief Chile	22
Natur und Umwelt	24
Wirtschaft, Soziales und aktuelle Politik	33
Geschichte	36
Zeittafel	44
Gesellschaft und Alltagskultur	48
Architektur, Kunst und Kultur	52

Wissenswertes für die Reise

Anreise und Verkehr	60
Übernachten	63
Essen und Trinken	65
Outdoor	69
Feste und Veranstaltungen	72
Reiseinfos von A bis Z	75

Unterwegs in Chile

Kapitel 1 – Santiago und Zentralchile

Auf einen Blick: Santiago und Zentralchile	92
Santiago	94
Zentrum	94
Östliche Stadtteile	103
Aktiv: Cerro San Cristóbal	106
Westliche Stadtteile	107
Südliche Stadtteile	109
Ausflug in den Cajón del Maipo	125
Aktiv: Historische Minenstadt Sewell	126



Valparaíso und die Seebäder	127
Valparaíso	127
Viña del Mar	137
Litoral Central.....	141
Valle de Colchagua.....	145

Kapitel 2 – Sur Chico und Isla de Chiloé

Auf einen Blick: Sur Chico und Isla de Chiloé	152
Chilenische Schweiz	154
Temuco.....	154
Araucanía Andina	160
Lago Villarrica.....	164
Die Umgebung von Pucón	169
Región Siete Lagos.....	174



Valdivia, Osorno, Parque Nacional Puyehue	181
Valdivia	181
Die Umgebung von Valdivia	185
Osorno	186
Lago Puyehue und Umgebung	189

Lago Llanquihue und Umgebung	190
Lago Llanquihue	190
Parque Nacional Pérez Rosales.....	200
Von Ensenada nach Cochamó	201
Aktiv: Per Pferd auf der Route der Bankräuber	202
Puerto Montt	204

Isla de Chiloé	210
Inselnorden.....	213
Aktiv: Tour zu den Holzkirchen auf der Isla de Chiloé	220
Castro	224
Inselsüden.....	227

Kapitel 3 – Carretera Austral

Auf einen Blick: Carretera Austral	234
Nördliche Carretera Austral	236
Von Puerto Montt nach Hornopirén	236
Parque Nacional Pumalín.....	239
Von Caleta Gonzalo nach Chaitén.....	242



Chaitén	242
Von Chaitén nach Villa Santa Lucía	243
Abstecher nach Futaleufú	244
Weiter nach Coyhaique	246
Südliche Carretera Austral	250
Coyhaique	250
Die Umgebung von Coyhaique	255
Laguna San Rafael	258
Lago General Carrera	259
Aktiv: Bootstour zu den Marmorkathedralen	262
Ans Ende der Carretera Austral	266
Aktiv: Wanderung durch die Reserva Nacional Tamango	267

Kapitel 4 – Magallanes und Tierra del Fuego

Auf einen Blick: Magallanes und Tierra del Fuego	274
Magallanes	276
Punta Arenas	276
Aktiv: Kreuzfahrt Nach Kap Hoorn und zurück	283
Rund um Punta Arenas	284
Puerto Natales und Umgebung	287
Parque Nacional Torres del Paine	291
Aktiv: Per Boot in den Parque Nacional Torres del Paine	296
Tierra del Fuego	298
Porvenir	299
Von Porvenir zum Lago Fagnano	300
Puerto Williams	301



Kapitel 5 – Norte Chico

Auf einen Blick: Norte Chico	306
La Serena und Umgebung	308
La Serena	308
Aktiv: Reserva Nacional Pingüino de Humboldt	312
Coquimbo	314
In den Valle del Elqui	318
Valle del Río Hurtado	323
Südliche Atacamawüste	325
Copiapó	325
Caldera und Bahía Inglesa	328
Von Copiapó zum Ojos del Salado	329
Von den Anden nach Chañaral	333



Kapitel 6 – Norte Grande

Auf einen Blick: Norte Grande	338
Von Taltal nach Antofagasta	340
Taltal	340
Aktiv: In die Sterne gucken	341
Antofagasta	342
Ziele nördlich von Antofagasta	348
Aktiv: Oficina Chacabuco – Industriekultur zum Anfassen	349
San Pedro de Atacama und Umgebung	350
San Pedro de Atacama	350
Rund um San Pedro de Atacama	355
Von El Tatio nach Calama	361
Calama	364
Iquique und Umgebung	368
Iquique	368
Die Umgebung von Iquique	373
Arica und der Altiplano	378
Arica	378
Valle de Azapa	384
Von Arica in den Altiplano	385
Parque Nacional Lauca	389
Parque Nacional Isluga	393



Kapitel 7 – Isla de Pascua und Archipiélago Juan Fernández

Auf einen Blick: Isla de Pascua und Archipiélago Juan Fernández	
Fernández	396
Isla de Pascua	398
Entstehung der Osterinsel	398
Besiedlung	398
Gesellschaft und Kultur der frühen Siedler	399
Entdeckung durch die Europäer	400
Ein bedrohtes Paradies	401
Hanga Roa	402
Nördlich von Hanga Roa	402
Aktiv: Wanderung Te Ara o Rapa nui	403
Südlich von Hanga Roa	407
Von Vinapu nach Anakena	408
Archipiélago Juan Fernández	416
Entdeckung der Inseln	416
Flora und Fauna	416



Tourismus	418
Isla Robinson Crusoe	419
Kulinarisches Lexikon	422
Sprachführer	424
Register	426
Zitatnachweis	431
Abbildungsnachweis/Impressum	432

Themen

Colonia Dignidad – ein Versagen der deutschen Außenpolitik	46
Die Mapuche	50
Theater und Kino in Chile	54
Alles so schön bunt hier	128
Poncho de luxe	158
Der König von Patagonien	178
Die Körbe von Chiloé	229
Douglas Tompkins – der Visionär	240
Von der stillen Oase zum Touristenmagneten	352
Chuquicamata – »Der offene Himmel«	366
Der Fluch des »weißen Goldes«	376
Der Camino del Inca	387
Rätsel aus Stein und Holz: Moai, Ahu und Rongo Rongo	404
Robinson Crusoe – Mythos und Wirklichkeit	417
Arche Noah für gestrandete Pflanzen	421

Alle Karten auf einen Blick

Santiago und Zentralchile: Überblick	92
Santiago Übersichtskarte	95
Santiago – Zentrum	98
Santiago – Westliche und südliche Stadtteile	111
Santiago – Östliche Stadtteile	115
Santiago – Las Condes	117
Santiago – Metroplan	123
Valparaíso	131
Viña del Mar	139
Zentralküste	142
Valle de Colchagua	147

Sur Chico und Isla de Chiloé: Überblick	152
Temuco	157
Araucanía Andina	161
Lago Villarrica und Región Siete Lagos	171
Lago Llanquihue	195
Puerto Montt	207
Isla de Chiloé	219
Carretera Austral: Überblick	234
Nördliche Carretera Austral	237
Südliche Carretera Austral	257
Magallanes und Tierra del Fuego: Überblick	274
Punta Arenas	279
Magallanes	285
Parque Nacional Torres del Paine	294
Tierra del Fuego	299
Norte Chico: Überblick	306
La Serena	311
La Serena, Valle del Elqui und Umgebung	319
Von Copiapó nach Chañaral	328
Norte Grande: Überblick	338
Taltal und Antofagasta	342
Antofagasta	344
Umgebung von San Pedro de Atacama	357
Iquique	371
Umgebung von Iquique	374
Arica	381
Umgebung von Arica	388
Isla de Pascua und Archipiélago Juan Fernández:	
Überblick	396
Isla de Pascua	409
Isla Robinson Crusoe	418

Einladung ins Unbekannte

Vielen Reisenden gilt das über 4300 km Luftlinie lang gestreckte Chile – eine Distanz von Norwegen bis in die Sahara – mit seiner Vielfalt an Landschaftsformen als eines der schönsten Länder Südamerikas. Zudem ist es die bedeutendste Wirtschaftsmacht des Subkontinents mit eindrucksvollem Wachstum. Und: Es hat eine stabile Demokratie.

Die wirtschaftliche Stabilität macht das Land sicher für Gäste, wegen seiner Orientierung an europäischen und nordamerikanischen Verhaltenskodizes ist es so einfach zu entdecken wie kaum ein zweites in Südamerika. Sympathisch ist auch, dass in einem konservativen Macho-Land wie Chile, in dem Scheidung bis ins 21. Jh. verboten war, bereits zweimal eine Frau die Präsidentschaftswahlen gewinnen konnte. Michelle Bachelet, Sozialdemokratin, Wissenschaftlerin und alleinerziehende Mutter von vier Kindern, war nach ihrer ersten Amtszeit (2006–2010) so populär, dass sie Anfang 2014 Sebastián Piñera von der rechten Renovación Nacional im Präsidentenamt ablösen konnte. Im Dezember 2017 wählten die Chilenen dann wieder rechts-konservativ und ermöglichten auch Piñera eine zweite Amtszeit.

Die Chilenen gelten als Preußen Südamerikas. Solche – in diesem Fall wenig schmeichelhaften – Vergleiche wecken immer Skepsis, aber es ist etwas dran – und es hat sogar etwas Gutes. Hier können sich Senioren sicher fühlen und Backpacker ihre Sehnsuchtsziele finden. Chile vereint die gigantischen Bergregionen der Anden, in Wälder eingebettete Seenlandschaften und kalte Dschungelparadiese im Süden. Es hat eine lebhafteste Kultur-, Galerie- und Theaterszene, besonders in der Hauptstadt und in Valparaíso, sowie eine international prämierte Filmproduktion (»Machuca«, »No«, »Gloria«, der auf der Berlinale 2015 prämierte »Perlmutterknopf« von Alejandro Guzmán, »El Club«, der im selben Jahr für den

Auslands-Oscar ins Rennen ging, und zuletzt »Los Versos del Olvido«). Auf den Punkt gebracht: In einem Land, dessen Landschaften so fremdartig wirken und das so faszinierende autochthone Kulturen hat, fühlt man sich nicht wirklich fremd. Es macht Spaß und keinen Stress, Chile zu entdecken.

Die ehemals spanische Kolonie hat sich wie jede andere Besitzung der spanischen Krone nie gleichmäßig entwickelt. Das lag auch nicht in deren Sinn, schließlich wollten die Spanier Ressourcen und Arbeitskräfte ausbeuten. Im Fall von Chile erschwerte jedoch die schiere Unwegsbarkeit – die heute Besucher so fasziniert – eine schnelle Vereinnahmung des Landes. Die immensen Berglandschaften, die Sechstausender, die unwirtlichen (Salz-)Wüsten, der undurchdringliche Nebelwald, die zersplitterten Archipele, die Fjordlandschaften stellten unüberwindbare Hindernisse dar. Die größten zusammenhängenden Eismassen der Südhalbkugel außerhalb der Antarktis, die Campos de Hielo Norte y Sur, liegen im Süden, der höchstgelegene See der Welt, der Lago Chungará, befindet sich auf 4566 m Höhe unter dem Gipfel des Vulkans Paríacota im Norden – eine einzige Herausforderung bis auf den heutigen Tag.

Die Spanier schenken dem Land wenig Beachtung. Das war ein Glück für Chili, das »Land des Südens«, wie es die Inka, die es zuvor kolonisiert hatten, in ihrer Sprache getauft hatten. Die Siedlungen glichen Inseln in einem Meer aus Landschaft. Das schöne Iquique entstand

1855 am Strand einer wasserlosen Wüste als Repräsentierplattform für die durch Salpeter reich gewordenen Geschäftsleute. In Punta Arenas ragten Glitzerpaläste aus der sechs Monate währenden Schneedecke, Rosen gediehen in Wintergärten aus Kristallglas. Hier waren die Schafbarone zu Wohlhabenheit gelangt. Nur 40 km weiter im eisigen Süden wurden einst die Schwerverbrecher des Landes eingekerkert. Am Rande der Welt lag das alles, umringt von einem Ozean, der die Magnetnadeln verrückt machte.

Und dann gibt es noch die Osterinsel, 1888 Chiles Territorium einverleibt, der Mittler zwischen Südamerika und Polynesien. Es ist der am weitesten von einem anderen bewohnten Punkt entfernte Platz auf dem gesamten Erdball und eine fesselnde Welt für sich.

Derlei ›Randexistenzen‹ sind auch heute nicht ungewöhnlich. In Punta Arenas weiß man von immergrünen Inselchen, die von zwölf Personen bewohnt werden und die

Stacheldraht brauchen oder getrocknete Linsen. Das archaisch anmutende Lehmkirchlein von Parinacota auf 4300 m Höhe im tiefsten Norden pflegen 150 Aymara als Zeremonialzentrum, umgeben von Vikunjas, Torfmooren und Eisvögeln. Wie abgesprengte Eiskristalle eines Schneeballs nisten winzige Weiler von sechs Familien zwischen schwarzen Granitzacken und Meeresufer, auf 4500 m Höhe in dünnster Luft oder umgeben von den Wogen des Pazifiks.

Die Hauptstadt Santiago mit über 7 Mio. Einwohnern dagegen gefällt sich im Status einer Wirtschaftswunder-Metropole. Die verspiegelten postmodernen Konstruktionen der Geschäftsviertel allerdings stehen im krassen Gegensatz zu den staubigen *barrios populares*, den Vierteln der ärmeren Bevölkerung, die stetig anwachsen. Die Landflucht nimmt immer gravierendere Formen an, und wie überall auf der Welt scheint die Hauptstadt den ungehindertsten Zugang zu Glück und Geld zu bieten.

Die Autorin

Susanne Asal



5. Oktober 1988: Pinochet wird abgewählt. Millionen tanzen in den Straßen Chiles – und die Autorin reist seitdem durchs Land. Hört zu, was die Leute, die ihr ans Herz gewachsen sind, erzählen, schaut sich an, was sie ihr zeigen. Chile ist ein unendlicher Kontinent aus Sagen, Geschichten, Vulkanen und Wüste. Susanne Asal, geboren 1952, studierte Geschichte, Ethnologie und Anglistik und lebte mehrere Jahre in Argentinien und Mexiko. Sie arbeitet als freie Autorin und Lektorin für Tageszeitungen und Verlage mit Schwerpunkt südliches Südamerika, Venezuela und Mexiko. Zu diesen Themen veröffentlichte sie zahlreiche Reiseführer und Bildbände.

Chile als Reiseland

El último rincón del mundo – der letzte Winkel der Welt, mit diesem Etikett hat sich Chile selbst auf der Landkarte verortet. Das befeuert die Neugier: Was ist denn da zu sehen – im letzten Winkel der Welt?

Zunächst sind da einmal die Schranken, die die Natur gebildet hat: Chile ist eingefasst von der Pazifikküste, so lang wie das Land selbst, von einem riesenhaften Salar an der Grenze zu Bolivien und den Anden, die hier mit dem Aconcagua ihren höchsten Gipfel erreichen (6959 m) und es von Argentinien trennen. Sind diese natürlichen Schranken schon spektakulär genug, warten dahinter weitere Superlative: Chile ist eines der Länder mit der größten landschaftlichen Vielfalt Südamerikas, weil es neben der trockensten Wüste der Welt auch die Subtropen der Osterinsel und Teile der Antarktis aufbieten kann.

Sämtliche Klimazonen bis auf die Tropen findet man hier. Sind die Vulkane im Norden blank und bunt von den Erzen, die sie enthalten, so präsentieren sie sich im Süden schneebedeckt und von Pflanzenmeeren umgeben. Strahlt im Norden die Sonne nahezu unaufhörlich auf die Stein-, Salz- und Sandwüsten herab und zaubert die seltsamsten Erosionslandschaften hervor, so sorgt der Regen im Süden für eine wald- und seenreiche Landschaft, während der Pazifik die Fjorde entlang der Carretera Austral formt. Die Küstenkordillere versinkt parallel zur Carretera Austral im Meer und taucht – aufgesplittert in Myriaden von kleinsten Inselchen – wieder auf. Egal wie unwegsam sie auch liegen mögen, ziehen sie Pioniere in ihren Bann – einige von ihnen sind bewohnt. Das bietet Stoff für eine reiche Mythen- und Sagenwelt. Die Isla de Chiloé gegenüber der Carretera Austral ist voll davon.

Endemische Wälder wie den Valdivianischen Nebelwald mit seinen Alerce und Araukarien gibt es sonst kaum noch auf der Welt. Über die gesamte Landfläche wurden 42 Nationalparks, 39 Naturreservate und 19 Natur-

monumente eingerichtet, die teilweise riesige Landmassen umfassen und unzugänglich sind. Der Parque Nacional Vicente Pérez Rosales ist gar der älteste auf dem Subkontinent, der Torres del Paine mit seinen charakteristischen Felszacken der am häufigsten besuchte.

Naturerlebnis und moderne Urbanität

Es ist das Nebeneinander von stiller Natur und Urbanismus, von Wäldern und Wüstengipfeln, von indianischen Eintöpfen und deutschem Kuchen, von studentischer Künstlerszene und bäuerlichen Festen, die Chile so spannend und lohnend machen. In jeder Nische, an jedem *rincón* wartet eine Überraschung.

Die unbekannte Flora und Fauna lässt sich still beobachten, aber auch erwandern, erpaddeln, erschwimmen. Sportlichen Erkundungen sind hier kaum Grenzen gesetzt. Mountainbiken – sogar die Vulkane hinauf –, Skifahren, Sandsurfing, Wind- und Bodsurfen, Canyoning, Klettern, Reiten, Kajakfahren, Rafting: Alles ist möglich. Und wo Vulkane sind, gibt es auch heiße Quellen – am spektakulärsten bei den geothermischen Feldern am Tatio bei San Pedro de Atacama. Erholung in einer Thermenlandschaft beruht auf einer langen Tradition. Mittlerweile haben sich Chiles Stararchitekten der Gestaltung neuer Oasen angenommen.

Zentralzone: Wein und Landgüter

Die chilenischen Bauern haben anstelle von Obstgärten einen Weinberg hinterm Haus – so sagt man. Schon immer gab es hier hausgekelterten Wein, besonders in der Mitte des Landes, wo sich die landwirtschaftlichen Zonen konzentrieren und wo die schönen Casas Patronales zu finden sind, die traditionellen Landgüter. Mit der nachdrücklichen Erschließung neuer



Chiles Süden ist ein Dorado für Reiter

Anbaugelände wuchs auch der Ruhm, sodass das Verkosten chilenischer Weine ein alleiniges Reismotiv bilden kann. Der Besuch von Weingütern lässt sich aber auch leicht von Santiago aus als Tagestrip organisieren. Wer mehr Tage opfert, zum Beispiel für die Valles Colchagua oder Casablanca, lernt nebenbei ein Stück der bäuerlichen Identität Chiles kennen.

Im Süden: die Mapuche

Ihre Unterdrückung und Entrechtung währte fast ein ganzes Jahrhundert, und auch heute noch tut sich die Regierung mit der politischen Anerkennung der Rechte der Mapuche auf ihr im 19. Jh. konfisziertes Land sehr schwer. Ihr traditionelles Siedlungsgebiet umfasst eine der fruchtbarsten Zonen des Landes, die Seenregion südlich von Temuco. Doch immer stärker binden sie sich selbst – und werden auch von der Regierung darin unterstützt – in den Tourismus ein, zeigen ihre Kultur, bewirten Gäste, organisieren Besuche in ihren Gemeinden und machen mit ihrer Lebensweise und ihren religiösen Riten vertraut.

Im Norden: die Sterne

In Chiles Norden hat sich mit der Sternbeobachtung ein neuer Tourismuszweig entwickelt. Die Region weist eine der klarsten und staubfreiesten Atmosphären der Welt auf und verfügt über ein halbes Dutzend der wichtigsten Sternwarten weltweit. Im Valle del Elqui bei La Serena und auch im Norte Grande bei Antofagasta gibt es viele Möglichkeiten, an nächtlichen Beobachtungen teilzunehmen.

Am Strand

Die Chilenen selbst verbringen ihre Sommerferien am liebsten am Strand. Es lohnt sich, während einer Rundreise ein paar erholsame Tage an den kilometerlangen Pazifikstränden in Reñaca, Viña del Mar, Iquique, Arica, Bahía Inglesa, Bahía de Tongoy, Niebla oder La Serena einzulegen. Alternativ empfehlen sich die Vulkanseen Villarrica, Calafquén, Ranco und Llanquihue. Pucón und Caburgua haben sich neben Reñaca zu den angesagtesten Stränden des Landes entwickelt.

Reisen auf eigene Faust

Der letzte Winkel der Welt hat in den vergangenen Jahrzehnten immens in die touristische Infrastruktur investiert. Tourismus ist der Wirtschaftsfaktor Nr. 3 in Chile, sodass Individualreisende nahezu überall auf ein umfassendes Übernachtungs- und Bewirtungsangebot in allen Kategorien und Preisstufen zählen können.

Für Ausflüge vor Ort stehen insbesondere in den Tourismuszentren San Pedro de Atacama, Iquique, La Serena, Pucón, Puerto Varas, Ancud, Castro, Coyhaique, Puerto Natales und Punta Arenas zahlreiche Touranbieter zur Verfügung. Ihr Angebot reicht von Besichtigungstouren über Wanderungen und Rafting bis zu anspruchsvollen Vulkanbesteigungen. Selbst kleine Hospedajes bieten diesen Service an. Die heimischen *guías* sind meist (aber nicht immer!) englischsprachig.

Sehr gut ausgebaute Flug- und Busnetze erschließen das Land und erleichtern das Reisen. Für abgeschiedene Regionen muss man allerdings viel Zeit einplanen. Das Flugnetz ist durch einen Airpass mit weiteren südamerikanischen Ländern verbunden.

Im Tourismus wird immer stärker auf Nachhaltigkeit gesetzt. Die staatliche Tourismusbehörde prämiert Unterkünfte aller Kategorien, die nachhaltig und ökologisch sinnvoll wirtschaften. Diese müssen zuvor die Zertifizierung beantragen. Man kann sie einsehen auf der Internetseite von Sernatur (s. S. 75) unter dem Link ›Sello Sc.

Pauschal unterwegs

Pauschalarrangements gibt es in zahlreichen Varianten. Wer gerne in einer Gruppe unterwegs ist und das Maximale aus seinem Zeitbudget herausholen will, kann unter den verschiedensten Themenschwerpunkten wählen: Abenteuer, Wein, Sport, sozial- und umweltpolitische Ausrichtung oder schlicht ein Zusammenschritt der Höhepunkte. Empfehlenswerte Veranstalter sind: TravelArt Chile, www.chile-reise.com; Protours, www.protourschile.com; Hurtigruten, www.hurtigruten.com; Loberías del Sur, www.loberiasdelsur.cl; Viventura, www.viventura.de; Kondor Tours, www.kondor-tours.de; Navimag, www.navimag.com; Cruceros Australis, www.australis.com.

WICHTIGE FRAGEN VOR DER REISE

Welche **Dokumente** benötige ich für eine Reise nach Chile? s. S. 60

Welche **Gesundheitsvorkehrungen** muss ich treffen? s. S. 79

Welche **Kleidung und Ausrüstung** sollte unbedingt mit in den Koffer? s. S. 81

Welches **Budget** muss man für eine Reise nach Chile einplanen? s. S. 86

Kann ich als **Frau** alleine nach Chile reisen? s. S. 78

Welches ist die beste **Jahreszeit** für einen Urlaub in Chile? s. S. 81

Wie steht es um die **Sicherheit** im Land, welche Vorkehrungen sollte man treffen? s. S. 86

Kann ich eine Rundreise mit **öffentlichen Verkehrsmitteln** selbst organisieren? s. S. 60

Ist ein **Mietwagen** wegen der großen Entfernungen sinnvoll? s. S. 61

Wie versorge ich mich in Chile mit **Bargeld**? s. S. 78

Planungshilfe für Ihre Reise



Angaben zur Zeitplanung

Den folgenden Zeitangaben liegt der Plan zugrunde, möglichst viel darin unterzubringen und zu sehen. Eventuelle Erholungspausen sind darin nicht einkalkuliert.



Kulturerlebnis



Naturerlebnis

1. Santiago und Zentralchile

Die Städte aufregend, die Umgebung ländlich, die Pazifikküste stürmisch: Im Zentrum herrschen Gegensätze. Chiles Hauptstadt Santiago, in Travellerjournalen oft als die vielfältigste Metropole Südamerikas betitelt, liegt zu Füßen der Anden und nur 110 km von der malerischen Bohème-Metropole und alten Hafenstadt Valparaíso entfernt. Südlich davon

Die Kapitel in diesem Buch

1. Santiago und Zentralchile: S. 91
2. Sur Chico und Isla de Chiloe: S. 151
3. Carretera Austral: S. 233
4. Magallanes und Tierra del Fuego: S. 273
5. Norte Chico: S. 305
6. Norte Grande: S. 337
7. Isla de Pascua und Archipiélago Juan Fernández: S. 395

feiern die Casas Patronales, die betagten Herrenhäuser, fröhliche Wiederauferstehung im Zuge des Weintourismus – seit einem Jahrhundert prägen Reben die Kulturlandschaft. Das wildromantischste Naherholungsgebiet, das sich eine Hauptstadt wünschen kann, ist der Cajón del Maipo – Trekken, Reiten, Erholung in Spas, alles ist möglich. Die Santaguinos lieben ihren Sonntagsausflug dorthin, entsprechend gut versorgt ist die Gegend mit Ausflugslokalen und ländlichen Hotels.



- Santiago
- Valparaíso

Gut zu wissen: Santiagos historische Viertel aus der Gründerzeit rücken erst seit Kurzem ins Scheinwerferlicht, das lange nur die moderne City um Providencia und Las Condes erfasste. Führungen gibt's auch per Fahrrad. Theoretisch kann man auch Valparaíso nur einen Tagesausflug von Santiago aus widmen, aber der Vielfalt der atmosphärischen, leicht verfallenen Hafenstadt würde man so kaum gerecht. In den Sommerferien herrscht Hochbetrieb an der Zentralküste, besonders in Viña del Mar und in Reñaca. Für die zauberhaft traditionellen Weingüter im Anbaugebiet Colchagua sollte man mindestens eine Übernachtung einplanen. Die beste Reisezeit ist vom Frühling bis in den Spätherbst.

Zeitplanung

Santiago:	mind. 2 Tage
Valparaíso:	1–2 Tage
Cajón del Maipo:	1–2 Tage
Valle de Colchagua:	2 Tage

2. Sur Chico und Isla de Chiloé

Die Region zwischen Temuco und Puerto Montt zählt zu den attraktivsten Erholungsgebieten des Landes. Die Anden lösen sich hier in einer Kette von schneebedeckten Vulkanen auf, eingebettet in eine walddreiche Seenlandschaft. Zwar ist dies das landwirtschaftliche

Zentrum Chiles, aber es gibt auch zahlreiche durch Nationalparks geschützte Gegenden – ein Traumterrain für Naturliebhaber und Sportler. Die Isla de Chiloé ist ärmer, bäuerlicher, gesprenkelt mit Fischerdörfern und Kartoffelfeldern, Heimat von Mythen, Märchen – und Austern.

Da der Kleine Süden zu den beliebtesten Tourismuszielen gehört, ist er entsprechend infrastrukturell vorbereitet, von Vulkanbesteigung und Canyoning bis zu gemächlichem Wandern. Die Mapuche, denen einst diese Region gehörte und die nur schleppend langsam ihre Rechte wiedererlangen, organisieren Begegnungen mit ihrer Kultur.



- Lago Villarrica
- Isla de Chiloé

Gut zu wissen: Chiloé hat eine weniger vollkommene Infrastruktur als das Festland. Es gibt hier eher einfache Pensionen als Sternhotels – bis auf die neuen Luxusresorts auf der Península Rilán. Dafür brät Ihnen die Wirtin aber auch höchstpersönlich das Ei zum Frühstück. In der Inselhauptstadt Castro gibt es einige Touranbieter. Die beste Reisezeit ist von Ende November bis Ende März. Flughäfen gibt es in Temuco, Valdivia, Dalcahue-Mocopulli auf der Isla de Chiloé und in Puerto Montt.

Zeitplanung

Araucaria Andina:	2–3 Tage
Lago Villarrica mit Pucón:	mind. 3 Tage
Valdivia:	1 Tag
Lago Llanquihue:	2–3 Tage
Isla de Chiloé:	mind. 3 Tage

3. Carretera Austral

Ein Shooting Star: Die erst 1988 gebaute Straße in den Süden jenseits von Puerto Montt ist von dichten Wäldern, Gletschern, Vulkanen, Seenlandschaften und Fjorden gesäumt, eine schmale Landmasse mit einsamen Inselchen in einer nahezu unberührten Natur. Die ma-

lerischen Zentren Chaitén, Puerto Puyuhuapi, Puerto Aisén und ganz besonders Coyhaique verfügen über eine gute touristische Infrastruktur.

Chiles zweitgrößter See, der Lago General Carrera, besitzt mit den Marmorkathedralen einen weiteren Höhepunkt – und bildet den Eingang zum Campo Hielo del Norte, dem nördlichen Eisfeld mit der Laguna San Rafael und dem gleichnamigen Gletscher. Die stromschnellenreichen Flüsse sind ein Dorado für Fliegenfischer, der Futaleufú hat sich zu einem Ziel für Kajakfahrer und Rafter entwickelt. Reiseradler sind gerne auf der geschotterten Carretera Austral unterwegs. Einen besonderen Reiz übt der kleine Ort Caleta Tortel aus – Wege aus Holzplanken ersetzen hier die Straßen. In den meist sehr gemütlichen Lodges des Südens kann man Ausritte, Wanderexkursionen und sogar Gletschertrekking buchen.



Caleta Tortel



Lago General
Carrera

Gut zu wissen: Die Region kann auch im Hochsommer regenverhangen sein und erfordert regenfeste und strapazierfähige Kleidung. Die Infrastruktur ist so gestaltet, dass man zwar auf eigene Faust mit dem Bus reisen kann, die Verbindungen allerdings eher dünn ausfallen. Entsprechend großzügig und präzise sollte die Zeitplanung sein – wenn man mal einen Bus verpasst hat, könnte der nächste erst drei Tage später fahren. Flughäfen gibt es in Coyhaique, Balmaceda, Caleta Tortel und Villa O'Higgins.

Zeitplanung

Parque Nacional Alerce Andino:	1 Tag
Parque Nacional Pumalín:	1 Tag
Von Chaitén nach Coyhaique:	3 Tage
Lago General Carrera:	2–3 Tage
Von Coyhaique nach Villa O'Higgins:	mind. 4 Tage

Reisetipp: Von Puerto Yungay ca. 100 km vor Villa O'Higgins verkehren Fähren nach Puerto Natales über Caleta Tortel und Puerto Edén. Damit lässt sich der Parque Nacional Torres del

Paine gut mit der Carretera Austral verbinden. Für die gesamte Strecke sollte man mindestens eine Woche einkalkulieren.

4. Magallanes und Tierra del Fuego

Bis hinunter nach Magallanes gibt es keine Straßenverbindung durch Chile selbst, man müsste über Argentinien einreisen. Daher ist der Flug in die Hauptstadt der Region, Punta Arenas, probat. In Magallanes und auf Feuerland lag einst die Heimat der Selk'nam, Yaghan und weiterer indianischer Völker, die im Verlauf der Eroberung durch die Europäer vernichtet wurden. Schafzüchter besetzten deren riesige Steppen und verwandelten sie in Farmen. Es gibt mit Punta Arenas eine herausragende Stadt und mit dem Parque Nacional Torres del Paine einen der großartigsten Nationalparks des Cono Sur. Das glazial gestaltete Granit- und Basaltmassiv der Torres ist spektakulär. Die Eintrittspforte für den Nationalpark, Puerto Natales, bestand früher aus Schlacht- und Kühlhäusern für das Vieh, heute ist es bunter Travelertreffpunkt.

Eine einsame, ehemals goldreiche Steppe im Norden und moorreicher Wald im Süden charakterisieren das von Legenden verbrämte Feuerland. Die Gegend ist Heimat zahlreicher Tierkolonien – von Flamingos über Pinguine und Robben bis zu See-Elefanten.



Punta Arenas



Parque Nacional
Torres del Paine

Gut zu wissen: Punta Arenas wird mehrmals täglich von verschiedenen Orten Chiles angefliegen. Zwischen Punta Arenas und Puerto Natales bestehen regelmäßige Busverbindungen. Da es im Parque Nacional Torres del Paine nur wenige Lodges gibt, ist eine Vorausbuchung in der Hochsaison unbedingt notwendig. Das Gleiche gilt für Puerto Natales. Touren in den Park lassen sich an Ort und Stelle organisieren, die meisten Unterkünfte haben ein eigenes Programm. Wer auf eige-

ne Faust im Nationalpark wandern möchte, erhält von der Conaf Infos und Karten. Feuerland erreicht man mit Flügen oder der Fähre von Punta Arenas. Der Süden ist teuer.

Zeitplanung

Punta Arenas und Umgebung: 1–2 Tage
Parque Nacional Torres del Paine: mind. 2 Tage
Tierra del Fuego: mind. 2 Tage

5. Norte Chico

Rund 450 km nördlich der Hauptstadt beginnt bereits die Halbwüste, das hübsche La Serena ist ihr Ausgangspunkt. Der Valle del Elqui, von La Serena aus bequem mit dem Bus zu erreichen, bietet einen sensationellen Kontrast von wüstenhafter Präkordillere und fruchtbarem Tal. Die malerisch verschlafenen Dörfchen Vicuña und Pisco Elqui haben kleine Gasthöfe und liebevoll hergerichtete Pensionen. Man findet auch Veranstalter für Wanderungen, Ausritte in die Kordillere oder den Besuch eines Observatoriums, ein Urlaubselement, das immer stärker in den Fokus rückt.

Weiter nördlich gestaltet sich die Region immer spektakulärer, Höhepunkt ist der Parque Nacional Tres Cruces mit dem 6893 m hohen Ojos del Salado. Sein Besuch lässt sich von der Minenstadt Copiapó aus über Veranstalter organisieren.



Parque Nacional Tres Cruces

Gut zu wissen: Eine gute Infrastruktur gibt es in La Serena und im Valle del Elqui. Der Parque Nacional Tres Cruces ist ein Abenteuer und sollte organisiert unternommen werden. Die Höhenunterschiede sind immens: Copiapó liegt auf 391 m, der Parque Nacional Tres Cruces auf 3000 bis 4000 m und erfordert eine mehrtägige Akklimatisierung. Flughäfen gibt es in La Serena, El Salvador und Copiapó.

Zeitplanung

La Serena: 1 Tag
Valle del Elqui: 1–2 Tage

Parque Nacional Tres Cruces: 1–4 Tage
Pan de Azúcar: halber Tag

6. Norte Grande

Von der Halbwüste zur Wüste: Im nahezu siedlungslosen Norden wurde nach Erzen geschürft und Salpeter geerntet. An der Küste entstand das schöne Iquique mit den Villen der Salpeterbarone. Die Stadt ist eine Hochburg für Surffans, die Salpeteranlagen sind heute Weltkulturerbe der UNESCO. In den Tälern der Hochebenen leben verschiedene indigene Völker. San Pedro de Atacama durchlebte die Verwandlung von einer indianischen Oase zum Touristenmekka und liegt eingebettet in ein Panoptikum bizarrster Wüstenattraktionen. Die nördlichste Stadt Chiles, Arica, verfügt über einen endlosen Sandstrand und bildet den Ausgangspunkt für Ausflüge in landwirtschaftlich genutzte Täler, zu archäologischen Zonen und in die Vulkangegend des Parque Nacional Lauca mit dem höchstgelegenen See der Welt, dem Lago Chungará.



Gigante de Atacama



• *Valle de la Luna*
• *El Tatio*
• *Parque Nacional Lauca*

Gut zu wissen: Eine gute Infrastruktur gibt es in Iquique und Arica, Luxusresorts neben einfachen Pensionen in San Pedro de Atacama. Ausflüge in die abgelegenen Nationalparks Salar de Surire und Volcán Isluga sind zeitaufwendig und erfordern eine profunde Vorbereitung mit genauesten Informationen. Wer es unkomplizierter möchte, schließt sich einer organisierten Exkursion an. Iquique, Calama und Arica verfügen über Flughäfen.

Zwei Streckenabschnitte setzen eine Akklimatisierung voraus. Von Antofagasta auf Meeresebene geht es über San Pedro de Atacama auf 2400 m zum Tatio-Vulkan auf 4230 m – man sollte sich mindestens einen Tag, besser zwei in San Pedro auf die Höhe einstellen. Auch wenn der Aufenthalt bei den Geysern nur zwei Stun-

den dauert, kann man sich bei mangelnder Akklimatisierung die Höhenkrankheit einhandeln. Auch für die Strecke von Arica in den Parque Nacional Lauca (4600 m) muss man sich höhentechisch anpassen – unbedingt einen Zwischenaufenthalt von mindestens einem Tag einplanen. In Putre auf 3400 m und Belén auf 3000 m gibt es Hosterías.

Zeitplanung

Iquique und Umgebung:	mind. 2 Tage
San Pedro de Atacama und Umgebung:	3 Tage
Parque Nacional Lauca:	2–3 Tage

7. Isla de Pascua und Archipiélago Juan Fernández

Rapa Nui, die Osterinsel, ist die am isoliertesten gelegene bewohnte Insel der Welt, ihre Bewohner haben polynesischen Wurzeln. Berühmt ist sie für die Stätten zweier religiöser Kulte: den Vogelmann-Kult mit seinem Zeremonialzentrum Orongo am Rana-Kau-Krater und die

Ahu-Altäre mit ihren Moai, Monumentalskulpturen mit menschlichem Antlitz, die überall verstreut auf der Osterinsel zu finden sind.

Eine der Inseln des Archipiélago Juan Fernández lieferte die historisch verbürgte Vorlage für Daniel Defoes Roman »Robinson Crusoe«. Auf den schroff geformten, waldüberzogenen Inseln wachsen zahlreiche endemische Pflanzen.



Isla de Pascua



Isla Robinson
Crusoe

Gut zu wissen: Die Osterinsel wird ausschließlich von LATAM angefliegen, der Archipiélago Juan Fernández von zwei kleinen Fluggesellschaften. Besonders im chilenischen Sommer ist eine rechtzeitige Reservierung unerlässlich. Auf der Isla de Pascua liegt das Preisniveau sehr hoch. Man kann die Insel ganzjährig bereisen, den Archipiélago Juan Fernández nur von November bis März.

Zeitplanung

Isla de Pascua:	mind. 3 Tage
Archipiélago Juan Fernández:	mind. 3 Tage

Pur und ohne Farbfilter: Diese grellen Farben können die Lagunen in der Atacamawüste bei entsprechender Sonnenstrahlung tatsächlich annehmen



Vorschläge für Rundreisen

Die Höhepunkte Chiles (3 Wochen)

- 1. Tag:** Flug über Santiago nach Antofagasta.
- 2. Tag:** Besichtigung des historischen Zentrums und der alten Silberscheide Huanchaca, dann Busfahrt über Calama nach San Pedro de Atacama (ca. 4 Std.).
- 3. Tag:** Besuch des anthropologischen Museums, kleinere Touren in die Umgebung, spätmittags Ausflug in den Valle de la Luna.
- 4. Tag:** Über das alte Dörfchen Toconao in den Salar de Atacama.
- 5. Tag:** Früh am Morgen Fahrt zu den geothermischen Feldern El Tatio, dann über Caspana

nach Calama. Nachmittags Besuch von Chuquicamata.

- 6. Tag:** Busfahrt Calama–Iquique (ca. 6 Std.), nachmittags entspannen am Pazifikstrand.
- 7. Tag:** Bus von Iquique durch die Salpeterwüste nach Arica (5 Std.), dort Stadtrundgang.
- 8. u. 9. Tag:** Strand, am Nachmittag Ausflüge in die Wüstentäler Valle de Lluta und Valle de Azapa. Alternativ in den Parque Nacional Lauca mit mindestens einer Übernachtung in Putre oder Belén zur Akklimatisierung – dann einen Tag länger einplanen.
- 10. Tag:** Flug von Arica über Santiago nach Puerto Montt, Weiterfahrt nach Puerto Varas (Busfahrt 20 Min.) am Lago Llanquihue.
- 11. u. 12. Tag:** Ausflüge in den Parque Nacional Vicente Pérez Rosales und zu den Dörfern um den Lago Llanquihue – Frutillar, Ensenada und Puerto Octay.
- 13. Tag:** Flug von Puerto Montt nach Punta Arenas, Stadtbesichtigung.
- 14. Tag:** Besuch der Pinguinkolonie auf der Isla Magdalena in der Magellanstraße.
- 15. Tag:** Busfahrt nach Puerto Natales (2 Std.), Rundgang durch den Ort.
- 16. u. 17. Tag:** Besuch des Parque Nacional Torres del Paine.
- 18. u. 19. Tag:** Rückfahrt nach Punta Arenas und Flug nach Santiago (in der Hauptsaison, Nov.–März, ab Puerto Natales möglich).
- 20. u. 21. Tag:** Stadtbesichtigung Santiago.



Fokus Süden (3 Wochen)

- 1. Tag:** Flug über Santiago nach Temuco, Stadtbesichtigung.
- 2. Tag:** Busfahrt über Curacautín in die Reserva Nacional Malalcahuello (4 Std.).
- 3. u. 4. Tag:** Erkundung des Parque Nacional Conguillío und der Umgebung.
- 5. Tag:** Zurück nach Temuco, dann mit dem Bus nach Pucón am Lago Villarrica (2 Std.).

- 6. u. 7. Tag:** Wandern im Parque Nacional Huerquehue, Besteigung des Vulkans Villarrica, Baden in heißen Quellen etc.
- 8. Tag:** Busfahrt von Pucón nach Puerto Montt (5 Std.), Stadtbesichtigung.
- 9. u. 10. Tag:** Weiterreise zur Isla de Chiloé (2 Std. inkl. Fähre), Besuch von Castro, Dalcahue, Achao, Chonchi etc. Alternativ Rundtour um den Lago Llanquihue (s. grüne Route 11. u. 12. Tag).
- 11. Tag:** Schiffsfahrt von Castro (oder Puerto Montt) nach Chaitén, dem Eingangstor zur Carretera Austral.
- 12.–14. Tag:** Auf der Carretera Austral über Puerto Puyuhuapi und den Parque Nacional Queulat bis nach Coyhaique.
- 15. Tag:** Flug von Balmaceda (Busshuttle ab Coyhaique ca. 1 Std.) nach Punta Arenas. Optional Weiterfahrt auf der Carretera Austral.
- 16.–21. Tag:** s. grüne Route 14.–19. Tag. Wer dagegen der Carretera Austral treu bleibt, kann bis ans Straßenende nach Villa O'Higgins reisen und von dort über Puerto Montt nach Santiago zurückfliegen.



Schwerpunkt Norden (3 Wochen)

- 1. Tag:** Flug über Santiago nach La Serena, Stadtbesichtigung mit Strandbesuch.
- 2. Tag:** Busfahrt in den Valle del Elqui bis nach Pisco Elqui (3–4 Std.).
- 3. u. 4. Tag:** Ausflüge in die Halbwüste, Besuch einer Pisco-Destillerie, Sternegucken in einem der Observatorien.
- 5. Tag:** Rückfahrt über Vicuña, den Geburtsort von Gabriela Mistral, nach La Serena.
- 6. Tag:** Busfahrt von La Serena nach Copiapó (6–7 Std.).
- 7. Tag:** Besuch von Copiapó und Vorbereitung der Reise in den Parque Nacional Tres Cruces – der Besuch muss über einen lokalen Veranstalter organisiert werden.
- 8. Tag:** Parque Nacional Tres Cruces mit dem höchsten Vulkan der Welt, dem Ojos del Salado. Übernachtung in der Conaf-Schutzhütte an der Laguna Santa Rosa.
- 9. u. 10. Tag:** Aufstieg zum Basislager, Fahrt über Potrerillos nach Chañaral an der Küste.
- 11. Tag:** Besuch des Parque Nacional Pan de Azúcar mit Erholung am Strand.
- 12. Tag:** Busfahrt von Chañaral nach Antofagasta (ca. 5 Std.).
- 13.–21. Tag:** s. grüne Route 2.–9. Tag, Rückflug von Arica nach Santiago.



Wissenswertes über Chile

»Sie können wohl alle Blumen abschneiden, aber
sie können den Frühling nicht verhindern.«

Pablo Neruda, Canto General, 1950



In den Cafés von Chiles Metropolen ist der leicht nonchalante Flohmarkt-Chic sehr angesagt

Steckbrief Chile

Daten und Fakten

Name: República de Chile (RCH)

Fläche: 756 096 km² (ohne Antarktis-Anteile, mit verschiedenen Inseln im Pazifik wie Isla de Pascua, Archipiélago Juan Fernández etc.)

Hauptstadt: Santiago de Chile

Amtssprache: Spanisch

Bevölkerung: 14,2 Mio.

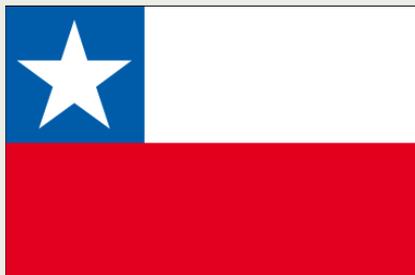
Bevölkerungswachstum: 1,5 %

Lebenserwartung: 75 Jahre

Analphabetenrate: Männer 4 %, Frauen 5 %

Währung: Peso chileno (CLP), 1 € = 764 CLP, 1 CHF = 675 CLP (Stand Januar 2019)

Zeit: MEZ -4 Std., Osterinsel: MESZ -6 Std.



Landesvorwahl: 00 56

Landesflagge: Das Blau symbolisiert den Himmel, das Weiß den Schnee der Anden, das Rot die Tapferkeit der Chilenen im Unabhängigkeitskampf, der Stern Ehre und Fortschritt.

Geografie

Chile bildet zusammen mit Argentinien, Uruguay und Paraguay den Cono Sur (Südkegel) des südamerikanischen Kontinents. Zum Staatsgebiet gehören die 3765 km entfernt im Pazifischen Ozean liegende Isla de Pascua (Osterinsel) und der Archipiélago Juan Fernández. Chile dehnt sich über 4300 km aus, misst an der schmalsten Stelle 80 km, an der breitesten 180 km. Im Norden grenzt es an Peru, im Nordosten an Bolivien, im Osten an Argentinien. Zwei parallel verlaufende Gebirgszüge (Küstenkordillere bis zu 2000 m, Anden bis zu 7000 m), die im nördlichen Abschnitt miteinander verschmelzen, prägen das Landschaftsbild. Breite Quertäler und der Valle Longitudinal (Längstal) gliedern die Landmasse. Bei Puerto Montt im Süden versinkt die Küstenkordillere ins Meer, ein Teil bildet die Höhenzüge im Parque Nacional de Chiloé und den Inselsockel entlang der südlichen Küste, der in Form von Tausenden von Eilanden wieder aus dem Pazifik ragt. Der Norden besteht aus über 3500 m hoch gelegenen Salpeterwüsten und Salaren, die von Vulkanen eingefasst werden.

Das fruchtbare Herzstück des Landes war einst das Land des Indianervolks der Mapuche. In Chile gibt es 42 Parques Nacionales und 49 Reservas Naturales. Am spektakulärsten sind die Nationalparks Torres del Paine und Patagonien, einzigartig in ihrer Art die Osterinsel und die Atacamawüste.

Geschichte

Chile war aufgrund seiner Geografie in präkolumbischer Zeit nur spärlich besiedelt und die landschaftlichen Charakteristika ließen nur halbnomadische Wirtschaftsformen zu. Viele Volksstämme haben den Zusammenstoß mit der weißen Zivilisation kaum überlebt, nur die Mapuche verteidigten ihre Gebietsansprüche und ihre Kultur. Als spanische Kolonie ist Chile nie richtig aufgeblüht. Als Bernardo O'Higgins 1818 die Unabhängigkeit von Spanien erkämpfte, existierte kein gleichmäßig entwickeltes Land. Provinzfürsten bestimmten auch Chiles postkoloniale Geschichte. Gleichzeitig mit der zentralistisch geprägten Politik in der Mitte des 19. Jh. durchlebte Chile einen Boom der Ausbeutung seiner Bodenschätze. Die im

Salpeterkrieg gegen Peru und Bolivien erbeuteten Salpeterlagerstätten machten das Land wohlhabend, ebenso wie die Schaffarmen in Patagonien und Feuerland. Die wirtschaftlichen Strukturen ließen eine starke Industrie- und Landarbeiterschaft sowie gleichzeitig eine Handelsbourgeoisie entstehen. Chile galt lange als eines der wenigen südamerikanischen Länder mit demokratischen Verhältnissen.

Staat und Politik

Chile ist eine Präsidentialrepublik mit einem Abgeordnetenhaus und einem Senat, Parlamentsitz ist Valparaíso. Als Präsident amtiert seit 2018 zum zweiten Mal der Unternehmer Sebastián Piñera. Nach dem Ende der Diktatur unter der Militärjunta Augusto Pinochets war er in seiner ersten Amtszeit (2010–2014) der erste und einzige Kandidat der Rechten. Pinochet starb 2006, ohne jemals verurteilt worden zu sein. Zu anderen Verurteilungen kam es jedoch, auch zur Aufdeckung der deutschen Colonia Dignidad als Folterlager der Diktatur. Das Parteienbündnis Nueva Mayoría von Ex-Präsidentin Michelle Bachelet und die neue Frente Amplio, die zahlreiche Junge und Linke versammelt und bei den Wahlen Ende 2017 auf stolze 20 % kam, bilden im Kongress eine deutliche linke sozialdemokratische Opposition.

Wirtschaft und Tourismus

Chiles Ökonomie basiert auf einer klassischen Dritte-Welt-Basis: Ausbeutung von Rohstoffen (Erze, Holz, Fisch), ausländische Investitionstätigkeit wird stimuliert, nicht aber die eigene Industrie. Diese Faktoren machten das in der Pinochet-Ära eingeführte neoliberale Wirtschaftsmodell erfolgreich im Sinne einer stabilen Investitionsbasis. Die demokratischen Regierungen verfolgten denselben Kurs und milderten die sozialen Missstände leicht. Die Arbeitslosenquote betrug 2017 7 %, die Jugendarbeitslosigkeit war mit 16,8 % jedoch deutlich höher. Das Wirtschaftswachstum wurde für 2018 auf 3,4 % kalkuliert. Die extreme

Abhängigkeit von Weltmarktpreisen für das Hauptexportgut Kupfer und für Lebensmittel machen die wirtschaftliche Situation jedoch fragil. Chiles Kreditwürdigkeit steht seit 2013 bei AA- und A+. Doch gerät diese scheinbar schöne Bilanz immer wieder ins Wanken – dann nämlich, wenn sich hinter der Rohstoffgewinnung gefährlicher Raubbau an der Natur verbirgt, wie zuletzt 2016 bei der Algenplage *marea roja*, verursacht durch die Lachsfarmen auf der Isla de Chiloé. Tausende von Arbeitsplätzen sind durch diese ökonomischen Strategien regelmäßig gefährdet. In den Salaren des Nordens wird Lithium abgebaut, das 14 % des Handelsvolumens des Landes ausmacht. Zudem ist Chile zum drittgrößten Haselnussproduzenten der Welt avanciert. Dabei kommen offenbar Pestizide zum Einsatz, die in Europa verboten sind. Außerdem ist Chile das einzige Land der Welt, in dem Wasser privatisiert wurde. Der Tourismus hat enorm an Bedeutung gewonnen, viele infrastrukturelle Maßnahmen wurden verwirklicht. Seit Jahren zieht Chile Besucher aus Kanada, den USA und Europa an. 2016 schaffte das Land bei den Touristenankünften eine Steigerung von sagenhaften 26 %, darunter waren knapp 74 000 Gäste aus Deutschland.

Bevölkerung und Religion

Als klassisches Emigrationsziel auf den ersten Blick ein weißes, katholisches Land, hat Chile mit etwa 7 % einen hohen Anteil an indianischen Mapuche. Sie machen seit einiger Zeit politisch auf sich aufmerksam und fordern Land zurück, das ihnen die Kolonialherren abgenommen haben. Die indianischen Verbände im Norden und im patagonischen Süden machen etwa 9,1 % der Bevölkerung aus. Ein stark pyramidalen Altersaufbau und die Bevölkerungskonzentration in der Hauptstadt weisen Chile trotz breiter Mittelschicht als ein Entwicklungsland aus. Zwischen Temuco und Santiago, einer Region, die etwa 20 % der Landmasse ausmacht, leben fast 80 % der Chilenen.

Natur und Umwelt

Chile, das »schmale Blütenblatt aus Meer und Wein und Schnee«, wie es Pablo Neruda nannte, hat seinen Namen von den Inka bekommen. Das Land des Südens liegt zwischen dem 17. und 56. Grad südlicher Breite und dem 68. und 76. Grad westlicher Länge und hat einen keilförmigen Anteil an der Antarktis.

Man müsste von Mitteleuropa in die Sahelzone reisen, um eine vergleichbare Fülle an Landschaftsformen, Flora und Fauna sowie Klimazonen zu erleben – hier liegt in einem einzigen Land alles eng beisammen.

Die Lage im sogenannten Pazifischen Feuerring lässt die Erde in Chile nicht zur Ruhe kommen. Eines der heftigsten Erdbeben des Landes mit über 500 Toten ereignete sich im Februar 2010 in Pichilemu. Seither verzeichnet vor allem Chiles Zentralzone verstärkt seismische Aktivitäten, öfters gefolgt von Tsunamis. Immer wieder werden ganze Dörfer in Mitleidenschaft gezogen und auch Exporthäfen beschädigt. Die letzten Erdbeben im April 2018 und Januar 2019 in der Region Coquimbo blieben aber ohne Folgen. Seit 2009 sind auch die Vulkane im Süden Chiles besonders aktiv. Zuerst brach der Llaima aus, gefolgt vom Chaitén 2010, Puyehue 2011, Copahue 2012 sowie Villarrica und Calbuco 2015. Das geothermische Feld El Tatio bei San Pedro de Atacama und die vielen heißen Quellen, die sich über das gesamte Land verteilen, sind weitere Zeugen dieser seismischen Prozesse.

Gleich einem Rückgrat durchziehen die Anden den Cono Sur und trennen Chile von Argentinien. Hier schwingen sie sich zu ihren größten Höhen empor: Der Aconcagua misst 6959 m und liegt auf argentinischem Gebiet ungefähr auf gleicher Höhe wie Santiago, weiter im Norden stoßen die Gipfel ebenfalls fast an die 7000-m-Grenze.

Neben der Andenkette ist die erdgeschichtlich wesentlich ältere Küstenkordillere aus dem Paläozoikum (Erdaltertum) und Mesozoikum

(Erdmittelalter) das zweite gestaltende Element des Landes. Sie erstreckt sich ebenfalls über die gesamte Längsausdehnung, wobei sie südlich von Puerto Montt in den Pazifik versinkt und den submarinen Sockel für Abertausende von Inselflitzern bildet. Die Gebirge im Westteil des Nationalparks auf der Isla de Chiloé gehören ebenfalls zur Küstenkordillere. Ein zentrales Längstal, der Valle Longitudinal, trennt auf dem Festland die beiden Gebirgsketten, die im Norden miteinander verschmelzen. Breite, Wasser führende Quertäler strukturieren die Landmasse. Um die geografischen Unterschiede zusammenzufassen, wird Chile in fünf Zonen eingeteilt: Norte Grande (Großer Norden), Norte Chico (Kleiner Norden), Zona Central (Zentralzone), Sur Chico (Kleiner Süden) und Sur Grande (Großer Süden).

Norte Grande

Der Große Norden schließt die Wüsten- und Hochplateauzonen von Arica und das Tal von Azapa bis zur Atacamawüste ein, der trockensten Wüste der Welt. Die von bis zu 6000 m hohen Vulkanen überragte, salpeterreiche Hochebene ist eine Schutt- und Steinwüste. Das Längstal erscheint hier als die beckenähnliche Pampa de Tamarugal. Im südlichen Teil, beim Salzsee Salar de Atacama, durchzieht der breite Gebirgszug der Cordillera Domeyko das Längstal und türmt sich dort zur Cordillera de la Sal (Salzkordillere) auf. Die einzige Feuchtigkeit in dieser Region ist das Schmelzwasser der Berge. Es bildet Lagunen, die in der Wüstenhit-

ze verdunsten und unterirdische, mit Mikroben und Krill gefüllte Salzseen hinterlassen. Nur ein einziger Fluss schafft es, diese Welt aus Bergen, Felsen, geröllgefüllten Tälern, Wüsten und Salaren zu durchschneiden: Der Río Loa überwindet auf seinem Weg von den Anden bis zum pazifischen Hafen Tocopilla nahezu ausnahmslos trockenenes Gelände.

Salzseen und Flamingos

Flamingokolonien machen wegen der Sommerstürme im benachbarten bolivianischen Hochland Station im Salar de Atacama auf 2000 m Höhe und an der Laguna Verde auf 4000 m Höhe. Sie zählen zu den größten Attraktionen in dieser Region. Der Chilenische Flamingo (*flamenco chileno*) wird bis zu 1 m groß und ist weiß und rosa, mit dunklen Flügelspitzen. Der größere Andenflamingo (*parina grande*) hat ein helles, blassrosa Federkleid, der kleine James-Flamingo (*parina chica*) terrakottafarbene Füße. Das Verbreitungsgebiet des Chilenischen Flamingos erstreckt sich

vom Lago Chungará bis hinunter nach Feuerland. Der Andenflamingo bewohnt die Salare des Nordens, den James-Flamingo trifft man vom Salar de Pedernales, nördlich des Ojos del Salado, bis in den hohen Norden an.

Kleine Andenkamele

Die kleinen Kamele der Anden beleben die Hochwüste und den Altiplano. Lamas und Alpakas werden von den indianischen Familien wegen ihres Wollreichtums gehalten, die robusten Lamas leisten auch als Lasttiere wertvolle Dienste. Sie stammen von den zierlicheren Guanakos ab, die auch heute noch wild in Chile leben. Nicht domestizieren lassen sich die Vikunjas, deren feines Leder und zartes Wollkleid den grasilen Tieren fast zum Verhängnis wurde. Die Faser ist so zart, dass nur Seide sie übertrifft. Im zweijährigen Rhythmus produzieren sie lediglich eine kleine Handvoll davon (ca. 180 g). Die Tiere wurden fast ausgerottet. 1973 existierten in ganz Chile nur noch 1000 Exemplare, was den Na-

Vikunjas sind in ihrem Bestand stark gefährdet und stehen unter Naturschutz





Nein, dies ist keine Ansicht der Sahara, sondern die Atacamawüste im schwindenden Sonnenlicht

turschutz auf den Plan rief. Mittlerweile gibt es wieder rund 27 000. Dieses Glück hatte die Chinchilla nicht. Ursprünglich hier beheimatet, ist sie längst wegen ihres ausgefallenen Pelzkleides ausgerottet worden. An den Küsten leben unter anderem Pelikane, Kormorane und Robben.

Vielfältige Pflanzenwelt

Quinoa und der Kandelaberkaktus wurden einst als Brennmaterial für die Kupfermine Chuquicamata gebraucht und stark abgeholzt. Beide sind extrem widerstandsfähige und vielseitig einsetzbare Pflanzen, die in großer Höhenlage wachsen. Die sogenannte Andenhirse gilt längst schon als Lebensmittel der Zukunft und findet auch in Europa einen wachsenden Markt – als glutenfreier Getreideersatz. Die äußerst langsam wachsende Flechte *llareta*, die mit ihren hellgrünen Blattrosetten die Steine in der Wüste bepolstert, gilt mittlerweile als schützenswert.

Einer Pampa den Namen gegeben hat der *tamaruga*, der in der Nähe von Iquique vorkommt. Sein Blattwerk und seine Früchte die-

nen Schafen und Ziegen als Nahrung. Weil er ebenfalls zu Beginn des 20. Jh. in die Brennöfen wanderte, beteiligten sich einige Salpetergesellschaften an der Wiederaufforstung. Die staatliche Forstbehörde Conaf schützt die Waldflächen und es entstehen immer weitere *tamaruga*-Reservate zwischen den kleinen Ortschaften Pintados und Zapiga.

Bis hinunter zum Río Loa in den Kleinen Norden erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des bis zu 7 m hohen Säulenkaktus, aus dessen Holz sogar Türen geschnitzt werden. Er gedeiht zwischen 2600 und 3800 m Höhe. In den *quebradas*, den ausgetrockneten Flussbetten, zwischen Arica und Iquique sowie im Valle de Azapa gibt es Akazienarten und Pflanzungen mit subtropischen Früchten.

Trockenste Wüste der Welt

Im Großen Norden schirmt die Küstenkordillere die Atacamawüste gegen Steigungsregen ab und verschafft den Küstenstädten Arica und Iquique eine hohe Luftfeuchtigkeit. Der Einfluss des kalten Humboldtstroms verleiht ihnen trotz der hohen Sonneneinstrahlung

ganzjährig angenehme Temperaturen und viel Nebel. In der Atacamawüste im Landesinneren hingegen fehlt nahezu jeglicher Niederschlag.

An der Küste und in den Andentälern klettert das Thermometer tagsüber auf mehr als 25 °C. Morgens ist es oft bewölkt, klart aber während des Tages auf. In den hochgelegenen Wüsten herrschen extreme Temperaturschwankungen. Im Südsommer, zwischen Dezember und Februar, kann es leicht bis zu 40 °C warm werden, um nachts auf 0 °C abzukühlen. Die Temperaturen im Andenhochland fallen noch weiter unter den Gefrierpunkt. Im Südsommer sind die Nächte mitunter nicht ganz so kalt.

Norte Chico

Von Copiapó bis zum Tal des Aconcagua reicht der Kleine Norden, der durch permanent Wasser führende Täler, die Valles Transversales, gegliedert wird. Die trockenen, erhaltigen Anden kontrastieren stark mit den Vegetationssäumen der Flüsse. Die höchsten Gipfel Chiles konzentrieren sich in dieser Region um den Ojos del Salado (6893 m). In der Nähe von Copiapó bedeckt die ›blühende Wüste‹ den ansonsten kahlen Boden: Winterliche Regenfälle zaubern hier bunte Kräuter- und Wiesen-teppiche hervor.

Obst- und Gemüseanbau

Aufgrund der Bewässerungsmöglichkeiten war diese Region schon von den Diaguita besiedelt worden. Während der Kolonialzeit konzentrierten Großgrundbesitzer drei Viertel allen bebaubaren Bodens in ihren Händen. Heute ist der Grund des Valle del Elqui kilometerweit mit den Spalieren der Pisco-Traube gemustert. Früher lag hier eine Schatzkammer des Gemüseanbaus, doch die Konzentration auf den Export hat die Palette landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf Speise- und Pisco-Trauben zusammenschmelzen lassen. Einzig die für La Serena typische Papaya wird auch noch angebaut.

Kakteen und Humboldt-pinguine

Die Kakteen erreichen in dieser Region eine große Höhe und auch Vielfalt: 145 endemische Arten wachsen in Chile und sie gedeihen in dieser Zone oft entlang der Küste, aber auch in Lagen bis zu 4500 m Höhe. Den Früchten der *chuchampe* wird aphrodisische Wirkung nachgesagt, den bis zu 8 m Höhe erreichenden *quisco* benutzt man als Zaungewächs. Eine halbkugelförmige Gestalt hat der *sandillón de los ratones*, die *copiapa de carrizal* wächst stark verzweigt. Vom Aussterben bedroht ist der *napín*, der, wie alle Kakteen, in vielen verschiedenen Formen auftritt. Schön zu sehen ist das im Parque Nacional Pan de Azúcar bei Chañaral (s. S. 334).

Gen Süden verdichtet sich die Polstervegetation zu krautigen Teppichen. Ein besonderes Einsprengsel ist der Nationalpark Fray Jorge, der durch täglich auftretende Hochnebel ein Pflanzenkleid aus 800 verschiedenen Arten entwickelt hat, das man dem valdivianischen Regenwald zurechnet – und der liegt immerhin 1250 km weiter südlich.

Neben Lama-Arten leben hier Vizcachas, kleine Nagetiere, und Füchse, selten sieht man einen Puma oder einen Kondor. Auf den Inseln Damas, Chañaral und Choros leben Humboldtpinguine in geschützten Zonen und im Pazifik tummeln sich Delfine.

Vier Jahreszeiten

Es herrscht semiarides Klima, d. h. sechs bis acht Monate im Jahr fällt der Niederschlag geringer aus als die Verdunstung, was eine entsprechend niedrige Luftfeuchtigkeit zur Folge hat. Die jahreszeitlichen Unterschiede treten deutlich hervor.

Zona Central

In diesem Abschnitt zwischen Zapallar im Norden und Concepción im Süden ist die Andenkordillere stets vergletschert. Das Schmelzwasser ermöglicht ausgedehnte Be-

wässerungskulturen in der mittleren Senke und so konzentriert sich in dieser Region auch der landwirtschaftliche Reichtum des Landes. Das veränderte ökologische Gleichgewicht des Bodens produziert jetzt mediterrane Strauchvegetation, darunter auch Kakteen.

Den Rücken der in diesem Abschnitt relativ flachen Küstenkordillere bedecken Sträucher und niedrige, immergrüne Hartlaubebäume. Die Hänge der Anden sind in den nicht bewässerten Landesteilen mit dürftigen, gen Norden zunehmend mit Strauchgewächsen durchsetzten Weideflächen überzogen.

Blühende Kulturlandschaft

Die blühende Kulturlandschaft hat auch ihren Reiz für das Auge. Ausgedehnte Pappelalleen künden von der Existenz einer *hacienda*, eines *fundo*, denn wie in Argentinien sind die Auf- oder Einfahrten mit den hochgewachsenen Pappeln, *alamos*, gesäumt. Im Valle del Maipo und auf dem Weg von der Hauptstadt zur Küstenkordillere weisen sie auf Weingüter hin, einen wesentlichen Landwirtschaftszweig der Zentralzone.

Auf dem fruchtbaren Boden wachsen Zuckeräpfel, Äpfel, Birnen, Erdbeeren, Orangen, Zitronen, Avocados und Pfirsiche, daneben Alfalfa als Viehfutter, Raps und Mais. Klassisches Produkt des *campo de rulo*, des Trockenfeldbaus, ist der Weizen.

Von Kondoren und Papageien

Inmitten all dessen gibt es aber noch eine typische Pflanze der Zentralzone: Die hochgewachsene Chilenische Palme (*palma chilena*) besiedelte einst die Küsten. Sie hat den dicksten Stamm aller Palmenarten und wächst am weitesten südlich auf dem Subkontinent. 80 Jahre braucht sie, um ihre nussartigen Früchte zum ersten Mal zu tragen. Ihr Stamm ist glatt, die Krone gleicht einem Tuff.

Unbestritten ist der Kondor mit bis zu 3 m Flügelspannweite der Star der Vogelwelt Mittelchiles. Doch hier kommen auch der bunt gestreifte Papagei *trichahue* vor, die unauffälli-

ge endemische *turca*, die Chile-Wachtel und der Kormoran.

Heiße Weihnacht

In der Zentralzone sind alle Jahreszeiten deutlich ausgeprägt. Von Dezember bis März dauern die sehr warmen Sommer, Weihnachten in Santiago bei 36 °C ist nichts Ungewöhnliches. Die Winter sind kühl und feucht, aber nicht wirklich kalt. Die Hauptniederschlagsmenge fällt zwischen Mai und September und nimmt nach Süden hin zu. Im Frühling und Herbst, also von September bis Ende November und im April bis Ende Mai, sorgen moderate Temperaturen und eine relativ niedrige Luftfeuchtigkeit für ein angenehmes Klima. An der Küste ist dann mit starker Nebelbildung zu rechnen.

Sur Chico

Der Río Bío Bío markiert seit Jahrhunderten die Grenze der sogenannten Zivilisation. Südlich davon dehnte sich das Herrschaftsgebiet der Mapuche aus. Das warme und niederschlagsreiche Klima macht das Land außerordentlich fruchtbar. Die Anden lösen sich in Vulkanstaffeln auf, die von dichten Wäldern und Seen umgeben sind.

Die stark gegliederte Küstenkordillere hat malerische Buchten. Im Gegensatz zu den weiter nördlich gelegenen Regionen ist der Valle Longitudinal hier nicht durch vulkanische Aktivitäten, sondern von Gletschern geformt.

Die Mittelzone um Angol und Quillán wurde von den Spaniern zur Kornkammer ausersehen. Sie ist es bis heute. Das Mikroklima hat sich als Folge verändert. Die dort ursprünglich gedeihenden *roble* und *raulí*, Zypressen und *mañíos* bezaubern heute nur noch an den Rändern der Kordillere. Hier verbinden sich laubabwerfende Südbuchenwälder und immergrüne Regenwälder zu Dickichten, Myrten- und Bambusarten bilden den Unterwuchs. Der Kleine Süden hat einen richtigen Indian Summer, den man von März bis April in den Gegenden um den Nationalpark Conguillío erleben kann.